

# Chronik eines Skandals mit jüdischem Humor : Zwischenfall im "Paradies"

Autor(en): **Schäfli, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953274>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Zwischenfall im «Paradies»

ROLAND SCHÄFLI

**E**s ist Montag, der 14. August 2017, und kaum jemand nimmt Notiz von der Hausabwartin im Apartmenthaus «Paradies» in Arosa. Um 14 Uhr schlägt die Frau, die im Nahen Osten als Ruth T. bekannt werden wird, momentan noch ein unbeschriebenes Blatt im Bündnerland, ein beschriebenes Blatt am Eingang des Hotel-pools an. Es ist in klapprigem Englisch geschrieben. «Für den Google-Translator können Sie mich aber nicht auch noch verantwortlich machen!», soll sie später vor der Weltpresse aussagen. Der Aufruf ist «an unsere jüdischen Gäste» gerichtet: Sie sollten doch bitte vor dem Baden eine Dusche nehmen. Denn sonst müsste ihnen die Benutzung des Pools untersagt werden.

**14:20** — Die Lokalmedien in Jerusalem haben einen heissen Tipp bekommen und schreien unisono auf: «Antisemitismus in Arosa!» An diesem Tag war in Gaza gerade nicht viel los. Die jüdische Weltbevölkerung stöhnt auf: Da ist er wieder, der Dusch-Befehl! Wie damals bei Adolf, diesem Hygiene-Fanatiker.

**16:00** — Die kläglichen Entschuldigungsversuche von Ruth T. gehen im Shitstorm-Getöse unter. Die Politik schaltet sich, nach Beratung mit Lobbyisten, ein. Das Blatt sei politisch korrekt aber hygienisch unkorrekt. Nein, umgekehrt!

**16:45** — «Es war doch nur ein Anschlag ...», jammert Ruth T. in Interviews auf die Frage, warum sie einen internationalen Zwischenfall provoziere. Das Wort «Anschlag» wird von sämtlichen Medien im Nahen Osten als Drohung aufgenommen.

**17:00** — Der Israelitische Gemeindebund der Schweiz übt scharfe Kritik: «Wann und wie und warum unsere Leute koscher duschen, steht im Talmud geschrieben, aber nicht auf einem meschugge Handzettel!»

#### Dienstag, 15. August

**05:00** — Am nächsten Morgen beklagt Ruth T. die vielen Negativ-Reaktionen: «Ich fühle mich wie kalt geduscht! Oh, hätte ich das jetzt nicht sagen sollen?»

**05:30** — In anderen Teilen der Welt gehen Fluglinien pleite, werden Raketen mit Atom-sprengköpfen an den Start gebracht. In Aro-

sa wird Ruth T. bombardiert. «Ich werde zur Sau gemacht! Oje, hätte ich jetzt nicht Sau sagen dürfen?»

**07:00** — «Booking.com» sperrt das «Paradies». Daraufhin beklagen sich Juden bei «Booking.com», dass sie nun nicht wüssten, wo sie ohne zu duschen baden gehen könnten. «Booking.com» sei antisemitisch!

**08:30** — Graubünden Tourismus versichert: «Es handelt sich um einen Einzelfall! Man kann doch nicht aufgrund einer unbedachten antisemitischen Äusserung alle Bündner Antisemiten bestrafen!»

**08:30** — Das Apartmenthaus in Arosa hat ein neues, hausgemachtes Problem: Alle arabischen Gäste interpretieren die Meldung so, dass nur noch Juden duschen müssen.

**09:30** — Statt Stornierungen kommt es zum Buchungsansturm. Weil die Juden Fake-Buchungen machen, um Ruth T. zu ärgern, dann aber nicht zur vorgeschriebenen Bade-Zeit erscheinen. Aber auch von Nazis, die gern Himmlers Geburtstag im «Paradies» feiern wollen. Es kommt zu unheilvollen Doppelbuchungen von Juden und Neonazis. Die Hauswartin steht Kopf: «Ich bekam Anrufe von Menschen, die mich als Frau Hitler bezeichneten. Dabei heisse ich doch T.!»

**09:00** — Die israelische Aussenministerin verlangt eine offizielle Entschuldigung der Schweiz. Also, nicht nur von der Hauswartin. Sondern von allen Hausabwärtinnen der Schweiz.

**21:00** — In Talksendungen weltweit diskutieren Historiker über den historisch vorbelasteten Begriff «Duschen». Film-Historiker sind sich zudem einig, dass die berühmte Dusch-Szene aus «Psycho» dazu beitrug, dass Juden – von denen es in Hollywood viele gibt – Angst vor Nasszellen haben.

#### Mittwoch, 16. August

Die Affäre hat ein Nachspiel. Nicht für Rita T., sondern für eine ganz andere Unterkunft, der fälschlicherweise Juden-Hass vorgeworfen wird. Die jüdischen Gäste stornieren beim falschen Hotel in Arosa. Das Internet ist eben voller Fehler. Und die Moral von der Geschichte: Duschverbot hin oder her, am Ende gehen alle baden. Shalom!

### Schreib mal wieder!

Es fing ja noch ganz harmlos an. Mit Post-Schliessungen und Personalabbau. Aber jetzt tüftelt die Post an einem Roboter, der uns Schreibende überflüssig macht!

Die Anzahl Briefe sinkt. Zuletzt wurden Briefe im C5-Format sogar nur noch als C6 verschickt. Postchefin Susanne Ruoff will den Schrumpfsprozess umkehren: mit handgeschriebenen Zusendungen. Denn das vermittelt Wertschätzung. Darum will die Konzernleitung an die erfolgreichen Versuche mit selbstfahrendem Lieferroboter und selbstfahrendem Postauto anschliessen: Briefe, von Maschinen schön geschrieben.

Künftig wollen die Post-Manager auch die Kündigungsbriefe vom Handschriften-Imitator schreiben lassen. „Es wirkt einfacher classy“, sagt Ruoff. „so kann ich jedem meiner 60 000 Mitarbeiter signalisieren, dass ich persönlich an ihn denke.“ Obwohl der Gedanke, dass die Post-Chefin persönlich an sie denkt, vielen Pöstlern Angst macht.

Programmiert wird Ruoffs persönliche Handschrift. Denn der mechanische Schreiberling kann sogar Gefühle vortäuschen: die Kondolenz-Schrift „Harmonie“ drückt mit Sätzen, beginnend mit „Wir bedauern“, persönliche Trauer aus, etwa über den Abbau von Service-Leistungen. Die Gratulations-Schrift „Spitze“ vermittelt Glückwünsche in schwungvoller Schnürli-Schrift, wie „Danke für die Bestellung von 1 Million Pakete“.

Die Tinte wird auf dem Papier so unregelmässig verteilt, dass selbst Skeptiker keinen Unterschied feststellen. Wer argwöhnisch auf der Rückseite mit dem Finger nachfühlt, der spürt die feine Ausbuchtung, wie vom echten Füll. „Nur die typischen hässlichen Tintenkleckse macht unser Robotik nicht“, lacht Susanne Ruoff. „Er ist eben besser als ein richtiger Pöstler. Und das Beste daran: Dieser Mitarbeiter beansprucht keinen Parkplatz.“ Der Testbetrieb ist angelaufen. Tatsächlich stammt dieser Beitrag bereits aus der Feder des Post-Apparats. Wenn Ihnen dieser Text gefallen hat, unterschreiben Sie ihn und schicken ihn an einen Menschen, den Sie lieben.

Hochachtungsvoll

Ihre Schweizer Post